

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Koch'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom) für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Nr. 68.

Neuenbürg, Mittwoch, den 22. März 1922.

80. Jahrgang.

Vorgeschichte:
Herrschend in Neuenbürg
1900. Durch die von
den Orts- und Oberamts-
räte sowie im sonstigen
öffentlichen Verkehr 27.70
mit Postbefreiung.
zu stellen von höherer We-
nung besteht kein Anspruch
auf Vorkauf der Zeitung
bei der Niederlegung des
Bestellungsvertrages.

Belegungen nehmen alle
höflichen, in Neuenbürg
wohnenden die Abnehmer
jedemzeit entgegen.

Abzontar Nr. 24 bei der
O.R.-Postämter Neuenbürg.

Deutschland.
Genua, 20. März. Zur endgültigen Beilegung des Lohn-
streiks in der Edelmetallindustrie ist heute nachmittags ein
Schiedsgericht zusammengetreten, das ein Lohnabkommen bis
30. April d. J. abgeschlossen hat, und zwar erhöhen sich die
verpflichteten höchsten Stundenlöhne für gelehrte Arbeiter über
30 Jahre, die jetzt bei der Wiederaufnahme der Arbeit 14,50 M.
betrugen, vom 1. April an auf 16 M., vom 15. April bis
30. April auf 17 M. Diese Löhne umfassen die Zulagegruppe,
Zulagegruppe und Rentenmachergruppe. In einer heute abend
abgehaltenen stark besuchten Versammlung der Arbeiterschaft
ist dieses Abkommen einstimmig angenommen worden. Am
Vormittag war die Arbeit in den Betrieben der Hanauer Edel-
metallindustrie bereits aufgenommen worden. Am Vormittag
war die Arbeit in den Betrieben der Hanauer Edelmetallindu-
strie bereits aufgenommen.

Berlin, 21. März. Laut Hoff. Ztg. läme für des Reichs-
ernährungsministerium in erster Linie der Ministerialdirektor
Dagobert in Betracht, der bereits unter Votodol im Ernäh-
rungsministerium eine hervorragende Rolle gespielt hatte und
insgesamt preussischer Staatskommissar ist. Dagobert soll, ohne
parteilich abgesehen zu sein, der Deutschen Volkspartei im
nächsten stehen. Neben Dagobert werden noch zwei andere
Namen, die dem Zentrum angehören, nämlich Herr von
Hörsing und Kroner. — Der „Täglichen Rundschau“
wird aus Lille gemeldet, daß sich ein französischer Offi-
zier-Palastverein gegründet hat, dem auch General-
adjutanten in Mainz angehören, welche zu gleich-
zeitigen deutschen Organisationen im besetzten Gebiet Be-
ziehungen aufgenommen hätten. Die „Tägliche Rundschau“
berichtet die deutsch-belgischen Kreise des Rheinlandes, sich mit
dem Belgier im Schloß einzulassen.

Bauernvereine und Zwangsanleihe.
Auf der Frühjahrssitzung der Vereinigung der deutschen
Bauernvereine, an der Vertreter sämtlicher 28 angeschlossenen
deutschen Bauernvereine teilnahmen, wurden folgende Entschlüs-
sungen gefaßt: Die geplante Zwangsanleihe bedeutet einen für
die Werbung des Wirtschaftslebens äußerst gefährlichen Eingriff
in die Vermögensfreiheit. Die Betriebsmittel der Landwirtschaft
sind verbraucht. Die Landwirtschaft ist gerichtslos, jetzt
Betriebsmittel, insbesondere Düngemittel, zu ständig wachsenden
Preisen zu kaufen, während sie die Erzeugnisse der letz-
ten Ernte zu unverhältnismäßig niedrigeren Preisen (Umlage-
preisen) verkaufen mußte. Gerade der Bauernstand hat
eine Ernte zu einer Zeit erntet und absetzen müssen, in der
die Getreidepreise kaum höher waren als die Preise für das
Anlagegetreide, das selbst einen erheblichen Teil seiner Ernte
abzugeben mußte. Eine schnelle Einziehung der Zwangsanleihe ist
daher unter Zugrundelegung des Reichsnotaufweises oder
Borderechtsverwertes möglich. Bezüglich der Veranlagungspflicht
verlangen wir einen gerechten Ausgleich nach der Leistungsfähig-
keit. Auch wenn von der Zwangsanleihe abgesehen wird,
werden wir Revision der bestehenden Steuern, insbesondere des
Einkommensteuergesetzes und der Einkommensteuergesetze. Wir
sind in dem derzeitigen Zustand wie in dem Zustand eines
teils der schon bestehenden und geplanten Steuern eine ver-
hängnisvolle Verminderung der Leistungsfähigkeit der werben-
den Stände, ohne daß damit der finanziellen Notlage des Rei-
ches entsprechend geholfen wird.

Aussperrung in der bayerischen Metallindustrie.
München, 20. März. Der bayerische Metallarbeiterstreik
hat nunmehr in ein kritisches Stadium. Nachdem die Ein-
sperreverhandlungen gescheitert waren, hatten die Arbeitgeber
in die Streikenden unter Androhung der Entlassung die Auf-
sperung gerichtet, am heutigen Montag, die Arbeiter wieder auf-
zunehmen. Trotzdem sind die Arbeiter der in Augsburg, Mün-
chen und München bestritten Betriebe im Ausstand verblieben.
Aus diesem Grunde erläßt heute der Verband der Bayerischen
Metallindustriellen eine Erklärung, daß er sich gegenwärtig
nur zur Aussperrung der Arbeiter auch in den sämtlichen
bestreikten Betrieben zu schreiben. Die Aussperrung erfolgt
bereits morgen mit dem Schluß der regelmäßigen Arbeitszeit.

Aufhebung der Sozialisierungskommission.
Berlin, 21. März. Bei der Beratung des Etats des Reichs-
wirtschaftsministeriums im Haushaltsausschuß des Reichstages
kontrahierten sämtliche bürgerliche Parteien die Streichung der
Kommission — 1 1/2 Millionen Mark — für die Sozialisierungs-
kommission. In der Debatte wurde darauf hingewiesen, daß
diese Kommission über den Rahmen des ihr zugewiesenen
Weisungsgebietes hinaus mit Wirtschaftsprüfung beschäftigt hat-
te, in den Bereich des Reichswirtschaftsrates geschritten. Von
sozialistischer Seite wurde darauf gegen die Abschaffung der
Kommission Stellung genommen und insbesondere betont, daß
vorläufige Reichswirtschaftsrat nach seiner ganzen Zusam-
mensetzung und auch seiner bisherigen Tätigkeit nach bewiesen
habe, daß er nicht fähig sei, das Problem der Sozialisierung
zu lösen. Der Hauptausführer des Beschlusses, den Titel „So-
zialisierungskommission“ als künftig fortfallend zu bezeichnen.
Der Beschluß bedarf noch der Bestätigung durch den Reichs-
tag, wo sich der Widerstand der sozialistischen Linken verhärtet
zu sehen macht wird.

Ausland.
Neuregelung der Militärkontrolle?
Die „Börsen Nachrichten“ melden: Wenn auch nach den
neuesten Meldungen die militärische Kontrolle Deutsch-
lands noch acht Jahre lang aufrecht erhalten werden
soll, so dürfte dies in einem Falle durch das Ein-
treten der zahlreichen Kommissionen geschehen, die für den
Wirtschaftsausschuß Deutschlands eine unerträgliche Belastung dar-
stellen. In Ententezonen wird der Plan erwogen, die mili-
tärische Kontrolle in der Zukunft den diplomatischen Vertretern
zu überlassen, denen man vielleicht einige Spezialorgane zuteil-

len würde. — Auch dieser Umbau der militärischen Kontrolle
Deutschlands würde nichts daran ändern, daß die Militärkon-
trolle nach der erfolglosen Durchführung der im Versailler Ver-
trag festgelegten Bestimmungen hinsichtlich ist.

Die einzelnen Delegationen für Genua.
Rom, 21. März. Die englische Delegation für Genua wird
110 Mitglieder umfassen. Sie wird im Schloß „Mira Mari“
wohnen; Lloyd George und Lord Curzon wohnen privat. Die
Belgier kommen mit 14 Delegierten, die Schweizer mit acht und
wohnen ebenfalls im Schloß „Mira Mari“. Frankreich hat die
Zahl seiner Vertreter noch nicht angegeben; sie werden
in Savoyen untergebracht sein. Deutschland schickte
80 Delegierte, die z. T. im Hotel „Eden“ und z. T. im Hotel
„Babaria“ wohnen werden. Der Kanzler und Dr. Rathenau
sollen privat untergebracht werden. Die 110 italienischen De-
legierten wohnen in „Ariston“ und „Elyndis“, die 100 Japaner
in Genua-Beagl und längs der Riviera. Ferner treffen ein:
8 Norweger, 10 Schweden, 10 Dänen, 10 Holländer, 4 Luxem-
burger, 12 Spanier, 9 Portugiesen, 7 Ungarn, 6 Desterreicher,
80 Russen, 12 Jugoslawen, 40 Polen, 6 Letzler, 24 Esten,
6 Letten, 30 Tschechen, 7 Finnländer, 22 Griechen, 3 Albaner
und 22 Rumänen.

Unter der Axt.
Brüssel, 20. März. Die Regierung hat dem Ersuchen des
Gouverneurs der Kreise Eupen und Malmedy, General Bal-
ta, ihre Zustimmung zur Ausweisung der Bewohner der Ge-
biete erteilt, die sich geweigert haben, die belgische Nationalität
anzunehmen.

Englische Kabinettskrise vor Genua?
London, 21. März. Gestern vormittag fand unter dem
Vorsitz Chamberlains in der Downingstreet ein Kabinettsrat
statt. Wie gemeldet wird, sind der Schatzkanzler Sir Robert
und der Hauptminister der Liberalen, Mac Curdy, die ge-
stern nachmittag aus Genua nach London zurückgefahren be-
absichtigten, von Lloyd George zu weiteren Beratungen zurück-
geholt zu werden.

Der Londoner Berichterstatter des „Manchester Guardian“
weist darauf hin, daß zwischen der Beendigung des Erholungs-
urlaubes Lloyd Georges und dem Beginn der Genuaer Kon-
ferenz zehn Tage liegen. Lloyd George werde wahrscheinlich
in dieser Zeit zur Wiederherstellung seiner Autorität ein Ver-
trauensvotum vom Parlament verlangen. Es könne bezweifelt
werden, ob er das Vertrauen erhalten werde. Auf jeden Fall
könne eine Debatte über Genua erwartet werden.

Roth 472 Millionen Goldmark. — Sachleistungen.
Paris, 21. März. Der „Temps“ hält es für sicher, daß die
in Cannes vereinbarten Biffern für die deutschen Zahlungen
und für die Sachleistungen im Jahre 1922 aufrecht erhalten
bleiben, also ohne die Erhöhung, die einige Morgenzeitungen
für möglich erklärten. Von den 700 Millionen Goldmark, die
Deutschland danach zu zahlen hätte, sind 248 Millionen bereits
an die Wiedergutmachungskommission abgeführt worden (7 De-
kalendern von 31 Millionen seit dem 18. Januar und eine
frühere in gleicher Höhe vom 8. Januar). Es bleiben also noch
472 Millionen Goldmark, die bis Ende d. J. zu begleichen sind.
Den Sachleistungen in Höhe von 1460 Millionen Goldmark ist
der Wert der Lieferungen, die seit dem 1. Januar geliefert
worden sind, abzugleichen.

Bulgarisches Dementi.
Die Wiener Meldung des „New-York Herald“ über einen
durch die Militärpartei herbeigeführten Sturz der Regierung
und über eine Aufrichtung der Militärdictatur in Bulgarien,
wird von der hiesigen bulgarischen Gesandtschaft als nicht er-
funden bezeichnet.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.
— Das Landesfinanzamt, Abteilung für Hölle und Ver-
brauchssteuern, hat u. a. zum Zollbetriebsassistenten ernannt
den Zollbetriebsassistenten auf Probe Recker in Neuen-
bürg.

Neuenbürg, 20. März. Letzten Sonntag fand im Gasthaus
zur „Sonne“ in Hinzweiler die diesjährige Gauderjama-
lung des Enztales statt. Die Gäste waren
von allen Gauderjama-ler sehr zahlreich; lockte doch das herr-
liche Frühlingswetter zum Wandern. Nach einem vom Ge-
sangverein „Eintracht“ Hinzweiler gut zum Vortrag gebracht-
en Begrüßungslied eröffnete Vorstand Klausner (Neuen-
bürg) um 3 Uhr die Versammlung. An den vom Schriftführer
Hr. erhaltener Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr
schloß sich der Kassenericht von Kassier W. e. m. a. (Höfen). Das
Wandermögen belief sich auf 366,47 M. Die Kasse wurde
von den Herren Kling und Großmann (Hinzweiler) geprüft
und mit den Kassenerichten übereinstimmend befunden, wonach
dem Kassier Entlassung erteilt wurde. Vorstand Klausner dankte
dem Schriftführer und dem Kassier für ihre Mithilfe.
Hieran schloß sich die Debatte über die Art der Abhaltung des
am 2. Juli d. J. stattfindenden Gauderjamales in Neufach,
verbunden mit der Rahmeweise des dortigen Liedertanzes.
Das Gauderjamales selbst findet im Rahmen eines Konzertes
statt. Es kommen von den Gauderjamales Spezialchöre, Grup-
penchöre, sowie ein Gesamtchor („Das alte Tal“ bzw. „Im
schönsten Wiesengrund“ von Wöck) zum Vortrag. Der Vor-
schlag des Gauderjamales, zwei Gesamtchöre zu sängen, ist
leider nicht durchgegangen. Sehr zu beauern ist es, daß bei
unseren Vereinen solche so wenig Anklang finden, umso mehr als
gerade der Gesamtchor dazu angeht, daß Band der Sän-
gerfreundschaft der Gauderjamales untereinander zu setzen und
das gute Einvernehmen zu fördern. An der Diskussion beteilig-
ten sich u. a. der Gauderjamales Oberrevisor Widmann, sowie
Oberrevisor Kupper (Conweiler). Den anregenden Gehalten
dieser beiden Herren aus dem Gebiete der Bestrebungen unserer
Bundes wurde von der Versammlung mit lebhaftem Interesse

gefolgt. Oberrevisor Widmann forderte die Vereine auf,
trotz unserer guten Sache zu halten und die kleine unfer-
deutschen Liedes nicht durch kleinliche Differenzen oder Mei-
nungsverschiedenheiten verkümmern zu lassen. Runder wurde
zu den Neuwahlen geschritten, die folgendes Ergebnis hatten:
Gauderjamales Klausner, Gauderjamales Oberrevisor Widmann,
Kassier Widmann, Schriftführer W. e. m. a. Die beiden Beisitzer
Eugen Schmid (Gräfenhausen) und Eugen Dill (Conweiler).
In Punkt 4. Verschiedenes, wurde einem Antrag des Gauder-
jamales, den Bundesbeitrag von 50 Pfennig auf 1 M. pro aktiv-
es Mitglied zu erhöhen, ausnahmslos stattgegeben. Weiter
wurde beschlossen, dem Liedertanz Neufach anlässlich seiner
Fahnenweihe eine Fahnenfestschele zu widmen. Als nächstjäh-
rige Gauderjamalesort kommt Höfen in Betracht. Die Ver-
einigung „Eintracht Hinzweiler“, „Freundschaft Conweiler“, „Lied-
ertanz Hinzweiler“ und „Sängerbund Arnbach“ haben durch
den Vortrag gutgeheißener Chöre unter der umsichtigen Lei-
tung ihrer Dirigenten dankbar empfundene angenehme Ab-
wechslungen nach den Debatten. Die Verhandlungen, welche
von dem Geiste guter Gauderjamales getragen waren, fan-
den um 5 1/2 Uhr unter einem mit Begeisterung aufgenommenen
Hoch auf das deutsche Lied einen harmonischen Ab-
schluß.

Birkenfeld, 20. März. Unsere tapferen Jahnsjünger
hatten sich am letzten Samstag abend vollständig im Hotel
„Schwarzwaldrand“ zur außerordentlichen General-
versammlung eingefunden. Der erste Vorsitzende Voll-
mer begrüßte die erschienenen Mitglieder mit „Gut! Sei!“,
dankte ihnen für ihr zahlreiches Erscheinen. Aus dem von
ihm vorgetragenen Bericht war unter anderem zu
entnehmen, daß der Verein auf die stattliche Mitgliederzahl 487
angewachsen ist. Mögen sich immer mehr junge Leute anschlie-
ßen, dem Verein beizutreten, denn kein Sport ist so sehr
erforderlich, den Körper vielseitig und harmonisch
auszubilden, wie der Turnsport. Das Turnen
macht gewandt, stärkt die Muskeln und kühlt
die Nerven. Drum kann die Meinung an die jungen
Leute, männliche wie weibliche, gar nicht oft genug wiederholt
werden: Auf zum Turnen! Turnwart W. e. m. a. berichtet
über den Turnbetrieb im vergangenen Jahr. Die Beteiligung
an den angelegten Übungen war sehr reger, infolgedessen haben
die Leistungen auch auf der Höhe der Zeit. Auch der von
Kassier W. e. m. a. erhaltene Kassenericht bot ein erfreuliches Bild
und zeigte, daß die ganze Geschäftsführung eine korrekte und
geordnete war. An die vorgetragenen Berichte schlossen sich die
Neuwahlen an. Bevor zu denselben geschritten wurde,
brachte Mitglied H. den Antrag ein, daß am Verein interessierte
Geschäftsleute nicht in die Verwaltung gewählt werden könn-
ten, welcher Antrag durch Abstimmung auch angenommen
wurde. Die Wahlen brachten folgende Ergebnisse: 1. Vorsitzen-
der Wilhelm Vollmer, 2. Vorsitzender Emil Dill, 1. Schriftwart
Albert Deins, 2. Schriftwart Karl Vollmer, 1. Turnwart Eugen
Wessinger, 2. Turnwart August Weis, Höltingsturnwart Otto
Dillschlager. In den Auswahls wurden beraten: Otto Kapp,
Fritz Kappeler, Eugen Schütz, Ernst Müller, Adolf Wessinger
und Otto Vollmer. Als Vereinslokal wurde wiederum
das Hotel bestimmt. Auf Grund der zu erwartenden größeren
Ausgaben im neuen Rechnungsjahr brachte der 1. Vorsitzende
Vollmer den Antrag ein, die Jahresbeiträge zu erhöhen. Die-
sem Antrag wurde stattgegeben und dementsprechend die Bei-
träge wie folgt erhöht: für Turner auf 5 M., Turnfreunde
4 M. und Höltinge 3 M. Nach dem Turnwart Müller die
Turner noch erwähnt hatte, auch im kommenden Jahr trenn zu
unserer Sache zu stehen und fürs Verbandstreffen in Lötzingen
zu werden, schloß der erste Vorsitzende die schön verlaufene Ver-
sammlung.

Württemberg.
Stuttgart, 20. März. (Preise für Reichsilbermünzen) Für
Silbermünzen wird der 18fache Betrag des Nennwertes der
Stücke, also für ein Einmarkstück 18 M., für ein Zweimarkstück
36 M. bezahlt. Bei abgemünzten Münzen wird ein entsprechender
Abzug gemacht.

Stuttgart, 21. März. (Neue Bierpreiserhöhung.) Es
wird uns mitgeteilt, daß am 1. April 1922 eine Bierpreis-
erhöhung eintreten wird, nachdem die Biersteuer ab 1. April
1922 verdreifacht und damit auf etwa 50 M. für 100 Liter er-
höht wird. Außerdem sind auch die Preise für Rohstoffe wie
Bierse und Hopfen in ganz außerordentlichem Maße gestiegen,
ebenso natürlich auch die Arbeiterlöhne usw., so daß man sich
über eine neue Bierpreiserhöhung nicht wundern kann. So
hat z. B. die Gerste im letzten Jahr der Zwangswirtschaft für
die Brauereien rund 100 M. der Fentner gekostet und heute
müssen bereits 600 M. und darüber bezahlt werden.

Stuttgart, 21. März. Am Montag, den 10. April, findet
im Bürgermuseum eine außerordentliche Landtagsversammlung
statt, in der die Erhöhung der Gebühren für Kurze, Jagdgäste
und Dentisten, sowie die Neuregelung der Dienst- und Gehalts-
verhältnisse der Kassensachverständigen beraten wird.

Reckersulm, 21. März. (Kartoffelwucher.) Ein auswärtiger
Dändler verkaufte laut „Unterl. Volkszeitung“ auf dem
hiesigen Bahnhof Kartoffeln zu 190 M. pro Fentner. Leider
konnte die Ware nicht mehr beschlagnahmt werden.

Fattlingen, 21. März. (Lödlicher Sturz.) Der 12 Jahre
alte Installationsmeister Albert Häufiger vom hiesigen Elek-
trizitätswerk, ein überaus fleißiger, ruhiger Mann, war an der
Freileitung neben dem Wahnstamm in Wäbelen auf dem Gitter-
maß beschäftigt. Dabei scheint ihm bei einem Stützungswech-
sel ein Versägen vorgekommen zu sein. Er stürzte 16 Meter
tief ab und verfiel nach wenigen Augenblicken.

Hlm, 21. März. (Rom Katbaur.) Der Gemeindevorstand
hat die Erhellung von drei weiteren Retortenöfen
im Gauderjamales 2 Millionen Mark. — Der Gaspreis wird von
2 M. auf 3,10 M. pro Kubikmeter, der Strompreis für Licht
auf 6,30 M. und für Kraft auf 3,50 M. erhöht. — Die Stra-

Kartoffelwucher
Die einpaltige, Weitzgetreide
deren Nennwert 1,20 M.
außerhalb des Reiches 1,50 M.
einschließlich Inhabersteuer,
Löhre u. Kraft u. Verteilung
60 g. Kellern-Beile 4.—M.
Bei größeren Aufträgen ent-
sprechender Rabatt, der in
Falle des Nachverkaufens
hinfallig wird, ebenso wenn
Zahlung nicht innerhalb
4 Wochen nach Rechnungs-
datum erfolgt.

Schlag d. Anzeigen-Konkurrenz
lagt durch.

Beziehender Nr. 4.
Für telephonische Aufträge
wird schnellste Besorgung über-
nommen

**Spurlos
verschwunden**
Auf alle Hausnummern in u. Um-
gebung, wie Böhmen, Miesau
u. durch alle Gebiete der Enztales

**Steckenpferd-
Teerschwefel-Salbe**
von Bergmann & Co., Radolfzell
i. B. 1. 4. Apoth. D. G. u. Postamt
Neuenbürg: A. Lustmann Nr. 11,
Karl Mahler, Seifenfabrikant.

**Neuenbürg.
Sehe eine 2jährige
Ziege,**
den nächsten Tagen lammend,
dem Verkauf aus, sowie
1 Zentner Heu.
Ite Wörzholmerstraße 389.

**Schwann.
Johannisbeer- und
Ladbeersträucher,**
eine starke Pflanze, empfiehlt
Carl Genter,
Handelsgärtner.

**Ottenhausen.
Eine schöne, gewöhnte, junge
Milk-
Kuh**
verkauft
Hermann Roth,
Herrnstr. 11b.

**Ein ordentlicher
Junge**
in gutem Hause kann in die
Enztales treten.
August Walter, Hesse.

**Suche auf 1. April oder
früher ein junges, eheliches
Hausmädchen,
welches Gelegenheit hätte, das
Haus zu verlassen.
rau Blesinger, Stuttgart,
Hilfmannstr. 12, Tel. 1007.**

**Gesucht auf 1. April ein
selbständiges, christl.
Mädchen**
in guter Familie, nicht unter
16 Jahren, in H. Haushalt,
gute Behandlung und Bezahlg.
rau G. Nilling, Cannstatt,
Brüderstraße 8, 1 Tr.

**Suche auf 1. April bei
einem Lohn eheliches, fleißiges
Mädchen,
nicht unter 17 Jahren.
Amann, Katalstergemeinder,
Diersbrunn.**

benbahn kostet in Zukunft 2 M. statt bisher 1 M. Trotz dieser Erhöhung bleibt ein Restgut von 2 000 000 M. Die Frage der Entlastung des Straßenbahnbetriebes tritt näher, wenn die Erhöhung nicht den gewünschten Erfolg bringt. — Die Donau- badanstalt wird mit einem Aufwande von 20 000 M. vergrößert und verbessert. Das Stadtbad soll ganz ausgebaut werden. Es erhält Wannenbäder, sämtliche medizinischen Bäder und eine Erleuchtungsanlage. Man hofft, daß das Schwimmbad dadurch rentabler wird. Das Rathaus soll durch eine Fernheizung vom Stadtbad aus beheizt werden. Die Kohlen- ersparnis soll dadurch bedeutend sein. Die Kosten hierfür betragen insgesamt 1 1/2 Millionen Mark.

Ravensburg, 21. März. (Zum Raubmord in Winterbach.) Am Samstag nachmittag begab sich eine Berichtskommission nach Winterbach, um den Tatort in Augenschein zu nehmen. Sodann schritt man zur Obduktion der auf so ruchlose Weise aus dem Leben geschiedenen Klara Stenzel. Die Schlinge, eine Art Zunderbrennstange, die das Kind um den Hals geschlungen hatte, war mit solcher Gewalt angezogen, daß sie von der Haut mit Ausnahme des Knotens überdeckt war; desgleichen waren die Handgelenke kreuzweise zusammengeschlossen, so daß die Hände vollständig blasse Härte angenommen. Die drei in Winterbach festgenommenen jungen Vurschen wurden auf freien Fuß gesetzt.

Reichsbahn bei Friedrichshafen, 21. März. (Vom Strom getötet.) Ein diesiger Knabe, der sich gelegentlich mit elektrischen Installationsarbeiten befaßt und sich am Samstag mit solchen Arbeiten beschäftigte, wurde dabei plötzlich vom Tode ereilt. Es heißt, er sei mit dem Strom der Hochspannungsleitung in Berührung gekommen.

Stingen a. Dr., 21. März. (Glänzender Abschluß.) Die Generalversammlung der Vereinigten Hilfsfabriken Stingen a. Dr., A. G., beschloß die Verteilung von 45 Proz. (im Vorjahre 20 Proz.) Dividende. Außerdem werden Genusscheine ausgegeben, die die Inhaber der Aktien zu 1000 M. gegen Verzinsung von 1100 M. beziehen können. (Alles auf Kosten der Verbraucher. Schriftl.)

Walen, 21. März. (Streik.) Seit Montag wird auch hier infolge des Metallarbeiterstreiks in einzelnen Betrieben nicht gearbeitet, so bei den Kalbwerken, den Örtterwerken und bei Gebr. Simon.

Wundt, 21. März. (Aussperrung.) Der Metallarbeiterstreik beginnt nun auch hier sich anzukündigen. Die Firma Ris & Schweizer hat gestern ihre Arbeiterkraft ausgesperrt. Der Betrieb ruht heute. In der Firma Gatter & Schill wird noch gearbeitet, das Arbeitsverhältnis wurde jedoch von den Arbeitnehmern getündigt.

Baden.

Karlsruhe, 20. März. In einer diesigen Klatsch-rei wurden bei einer Durchsicherung 57 Tsd mit 114 Zentner Kristallzucker auf dem Heuboden unter Deck versteckt aufgefunden. Der Zucker sollte vermutlich zum Schnapsbrennen verwendet werden. Die zuständigen Behörden haben eine Untersuchung in der Angelegenheit eingeleitet und als Eigentümerin des Kristallzuckers eine Karlsruher Firma namhaft gemacht. Die eingeleitete Untersuchung wird hoffentlich die Gründe aufklären, weshalb man die 114 Zentner Zucker ausgerechnet auf einem Heuboden aufbewahrt.

Mannheim, 21. März. Zur Teuerung schreibt das Mannheimer „Tageblatt“: Kartoffeln gibt es auf einmal in Halle und Fülle. Sie wurden gut aufgehoben, bis der richtige Preis erreicht war: 2,50 bis 2,80 M. das Pfund. Die Dabsucht kann man ihre Organe feiern. Eier und Butter sind für weite Kreise Luxusartikel geworden. Butter stellt sich auf 48 bis 50 M. für Spinat werden 3 M. verlangt. Lattich gehört zu den Delikatessen, das Pfund wird mit 30 M. ausgedrückt, Selbstsalat 18 bis 20 M. das Pfund. Wie man uns erzählt, sind Händler von Durst in diesem Artikel die Preisreiber. Jetzt soll den Prozent aber der Markt gelindert werden. Man hebt, der innere Feind ist kräftig am Werke, den Vätern des Vertrages von Versailles Dills zu leisten.

Vermischtes.

Vom Bodensee, 21. März. In den Gasthöfen und Hotels einiger Bodenseestädte bestellen seit einiger Zeit Agenten für Amerikaner Zimmer für die Reisezeit. Man spricht von großen Scharen von Besuchern aus Amerika, die sich anlässlich ihres Besuchs in Oberammergau auch einige Zeit am Bodensee aufhalten wollen.

Schillingen, 21. März. Vor der diesigen Strafkammer hatten sich die Bürgermeister Dofer von Deuten und Maier von Gauselringen zu verantworten, weil sie vorläufig für Gegenstände des täglichen Bedarfs, nämlich Dole, sich Preise verschaffen ließen, die unter Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse einen übermäßigen Gewinn enthalten und die angeklagten Bürgermeister hierzu vorläufig angezettelt hatten. Bei den

Doliverkäufungen wurden für den Kammerer Buchenheimer bis zu 550 bzw. 600 M. geboten. Die Bürgermeister wurden auf Grund des Befehles über Preisreibererei zu je 3000 M. Geldstrafe verurteilt. Ein Preisreiberer, der Mechaniker Betsch (Wig) kam mit 1000 M. Geldstrafe weg. Die Einziehung des übermäßigen Gewinnes erfolgt durch ein besonderes Verfahren. Als angemessener Preis wurden 200 M. pro Kammerer angenommen. Da es sich um den ersten Fall wucherischer Dolzpreise handelt, hat das Gericht von einer hohen Strafe abgesehen. Wie es bekannt gab, werde in Zukunft scharf durchgehauen und Strafen bis zu 100 000 M. und mehr ausgesprochen.

Ein junger Mann, der die Konjunktur auskaut. Es klingelt. Ein junger Mann, sauber gekleidet, steht mit gefestem Kopf auf der Treppe. — „Ich bin ein stellungsloser Kaufmann. Darf ich um eine kleine Unterstüßung bitten?“ — „Pro?“ — „Nein! Lieber ein paar alte Zeitungen!“ — „Bei — tun — gen?“ — „Natürlich. Hier haben Sie einen schönen Pakt. Wenn Sie weiter nichts wollen.“ — Ein Stück Schnur, das er aus der Tasche zieht, ist gleich um den feinen Hals Papier geschlungen. Der junge Mann dankt. Beht weiter. — „Vom Fenster aus beobachtete ich seinen Austritt aus dem Hause.“ — Der Herr! Er hat schwer zu schlucken. Beide Arme umfassen tiefensteiler alter Zeitungen. — „Ich habe ihn jetzt erkannt. Er ist ein Mann, der die Konjunktur erfährt hat. Die Ueberlegung ist schon sehr richtig: In jedem Hausdall liegen unter weiter alte Zeitungen, und wenn nun ein armer Mann danach fragt, so gibt man sie ihm lieber als irgend ein anderes Almosen, ohne dabei zu bedenken, daß benutzte ein Altes Zeitungspapier 3,20 M. einbringt.“ — In Indien hat es einmal ein Mann, der Flaschen sammelte, bis zum Millionär gebracht und wurde sogar Häter in den englischen Baronstand erhoben. Zeit seines Lebens wurde er aber der Flaschenfürst genannt. Vielleicht wird dieser konjunkturfähige Bettler, der auf altes Zeitungspapier ausgeht, es einmal zum „Rafinaturlöns“ bringen.

Der Bayernkönig „getreuer“ Chauffeur. Jetzt nach dem Tode König Ludwigs sind allerlei Einzelheiten über seine Klust in der Revolutionsnacht bekannt geworden, die die Tragik im Schicksal dieses vom besten Willen — das geben auch die Sozialdemokraten zu — erfüllten Mannes als viel bitter zeigen, als es bisher bekannt gewesen ist. Die Sorglosigkeit und Unvorsichtigkeit seiner Minister hatten den König vollkommen rüber im Unklaren gelassen, was sich an diesem Abend ereignen konnte. So war er am Nachmittag mit seinem Adjutanten im Englischen Garten spazieren gegangen. Da kam ein Kabbfahrer, der die tosende Menge an der Residenz gesehen hatte, am König vorbei und warnte ihn: „Majestät, schau n S zu, daß Sie heimkommen. Die Revolution ist ausgebrochen!“ Als der König an die Residenz kam, waren die Zugänge bereits dicht anlagert. Schließlich kam er durch ein Hintertürchen doch hinein. Von den höheren Hofbeamten war auch nicht ein einziger anwesend. Die königliche Familie stand völlig allein da. Aber trotzdem ihm vom Ministerium her telephonisch geraten wurde, er möge sich in Sicherheit bringen — für seine Rettung hat aber kein Minister eine Hand gerührt — entschloß sich der König, zu bleiben. „Ich hab Ihnen nichts als gutes getan!“ war seine Meinung. Das Toben der Menge hatte natürlich auf die verängstigten Prinzessinnen und vor allem auf die schwer herabstehende Königin einen furchtbaren Eindruck gemacht. Als dann auch drunten Schiffe fielen, wurde die Königin von Weinstampfen und schließlich auch von Versträmungen befallen. Erst in diesem Augenblick triffen Bergweiser entschloß sich der König, Wänden zu verlassen. Man wollte mit dem Auto wegfahren. Aber als man in die Garage kam, war der Chauffeur verschwunden und er, der dem König nur Gutes getan hatte, hatte, um eine Klust der königlichen Familie zu verhindern, die Autoreifen selber durchgeschritten. Das war wohl die letzte Enttäuschung, die der König zu erleiden hatte. „Des Königs getreuer Chauffeur!“ soll der König posthum nachgelassen haben. So war man denn der aufgeregten Menge preisgegeben, und diese drohte nun, die Residenz zu plündern. Da sand man denn schließlich doch noch einen Ausweg. Man rief eine bekannte Automobilfirma an, und die stellte trotz der großen Gefahr für sie zwei Autos zur Verfügung. In einem derselben verließen der König, die Königin, der junge Erbprinz mit einer Bediente und in dem anderen die Prinzessinnen die Stadt. Untenweg geriet das Auto, da der Fahrer die Gegend nicht kannte, vom Weg ab in einen Sumpf. Dabei wurde die Hofdame so an der Brust getroffen, daß sie einige Wochen später verstarb. Die Prinzessinnen mußten in der Nacht noch Stundenlang in Auf geben, ehe sie, geleitet von ortskundigen Bauern, das Schloß des Wildenwarth erreichten. Dort blieb die königliche Familie einen Tag. Dann mußte sie weiter fliehen. Auf dem Schloß Amst bei Solzburg fand sie dann für einige Zeit ein Unterkommen. (Frankfurter Kurier.)

Servierende Leistung eines deutschen Fliegers. In der Landung des bayerischen Fliegers Haller auf der Jagdippe wird noch gemeldet: Der gestrige Sonntag brachte ein bedeutendes Ereignis für den deutschen Flugport. Der bekannte frühere bayerische Kampfflieger Franz Dailer landete als erster auf Deutschlands höchstem Berg, der Zugspitze. Seit längerer Zeit hat Dailer, der Leiter der Flugüberwachungsstelle Schleiheim ist, den Plan gefaßt, auf der Zugspitze zu landen. Die Absicht kam, nachdem die Terrainverhältnisse eingehend geprüft waren und das Wetter günstig schien, gestern zur Ausführung. Hauptmann Dailer benutzte zu dem Flug eine Kumpfermaschine. Als Fluggäste nahmen Ingenieur Nockeneller und der Kumpferführer Willi Ruge teil, die die genaue Expedition im Film festhielten. In den Morgenstunden war Hauptmann Dailer in Schleiheim aufgestiegen, um 11 Uhr landete er glatt auf dem Schneefelder unterhalb des Gipfels. Bei der Landung land das Flugzeug in den tiefen Schnee so hart ein, daß der laufende Propeller zerbrach. Es ist sehr fraglich, ob Hauptmann Dailer den Rückflug antreten konnte, zumal inzwischen Neuschnee gefallen ist. — Über den Flug selbst teilt Hauptmann Dailer, der auf der Kumpfermaschine weilte, folgendes mit: Der Aufstieg erfolgte um 8,30 vormittags vom Flugplatz Schleiheim aus. Anfanglich ging der Flug ohne besondere Schwierigkeiten, bis am Ende des Starbberger Berges in großer Höhe starke Wolken das Gebirge verdeckten. In 3000 Meter Höhe erblickte Hauptmann Dailer plötzlich durch einen Lichtstrahl im dichten Wolkengebilde Kloster Ettal. Er stieg tiefer, kam aber dann neuerdings in Nebelwolken. Schließlich befand sich das Flugzeug über der Alpbühne. Hauptmann Dailer flog ganz nahe am Gipfel vorbei, so daß er die dort befindlichen Touristen deutlich wahrnehmen konnte. Der Flug ging nun weiter über das Höllental und Raiting immer noch in ziemlich dichtem Nebel. Wälsch befand sich Dailer über dem 600 Meter unter der Zugspitze befindlichen Schneefelder, konnte sich in schiefen Augenblicken über die Landungsstelle orientieren und beschloß die Landung, die in dem Schneefelde erfolgte.

Schweres Brandunglück. In Nördlingen brach in einem von zwei alten Frauen bewohnten Hause auf dem Viehgraben Feuer aus. Beim Betreten der Wohnung fand man die halb angelegte, etwa 60jährige Rentnerin Karoline Böck verloscht auf. Wahrscheinlich ist der Bedauernswerten beim Feuer, ein Vieh machen das Unglück zugefallen. Während in der oberen völlig ausgebrannten Wohnung die gesamte Einrichtung im Raub der Flammen wurde, konnte das Mobiliar der unteren Wohnung gerettet werden.

Das Ende der gemühtlichen Stammtische. Die trauten Tofreunden, die sich vor dem Krieg allabendlich in bestimmter Hofhütten an „recherchierten“ Tischen zusammenfanden, sind nabezu gänzlich verschwunden. Den einen oder anderen der Gesellschaft hat Gewitter Dain entführt, die meisten aber erscheinen deshalb nicht mehr an dem altgewohnten Platz, weil sie die gegenwärtigen Preise nicht mehr erwidringen können. Damit soll nicht gesagt sein, daß die Stammtische völlig aus gestorben wären. Es ist lediglich eine Verjüngung eingetreten, die aber keineswegs auch eine vorteilhafte Verbesserung bedeutet. Die Jugend von heute tritt in den Gastwirtschaften sehr anpruchsvoll auf, beansprucht die besten Plätze und macht durch ihr hochfahrendes, unreflexives Wesen dem Bier und dem Bedienungspersonal das Leben rechtlichaffen lauer. Doch mag gerne in „haunter Reihe“ ist, bedarf keiner besonderen Betonung. Die gleiche Wandlung ist auch in den Kaffeehäusern zu bemerken. Der Kleinrentner ist gezwungen, sein tägliches Ertragsloffe zu Hause zu trinken und sich auch sonst gegen Anfreisung und jedes Vergnügen zu verhalten. Dadurch ist das sonst so mannigfaltige und charakteristische Gesellschaftsleben außerordentlich monoton und trübselig geworden.

Selbstmord aus Not. In Berlin hat sich auf der Treppe des Polizeipräsidiums ein 38 Jahre alter, anscheinend bei mittleren Ständen angehöriger Mann eine Kugel in die rechte Schläfe geschossen. Der Schwerverletzte wurde nach dem Krankenhaus gebracht. Aus einem bei ihm vorgefundenen Schreiftück ging hervor, daß er seit 1. Juli 1921 heilungslos an seit dem 1. August sein möbliertes Zimmer verloren hatte. Das Einkommen und Wohnung habe er dann den Entschluß gefaßt, sein Leben ein Ende zu machen. Das Schriftstück schließt mit dem Worten: „Mein teures deutsches Vaterland, diesen Wahn an Gedanken ich von Jugend an mitreden konnte, ich lande an deinem Grabe! Dein Unglück ist mein Unglück. Millionen Menschen mußten es mit tragen und noch mehr Millionen Menschen werden zugrunde gerichtet werden, bevor du dich wieder aufrichten kannst. So sehr mich die Tat selbst anstößt und mein ethisches Gefühl belehrt, so habe ich nicht mehr die Macht, mein Leben zu verlängern.“

Reine 5000- und 10 000-Mark-Scheine. Die Preispiger des Reichsamtes hat sich gegen die angeregte Ausgabe von 5000- und 10 000-Mark-Scheinen ausgesprochen, weil dadurch die Mark noch mehr entwertet, die geschäftswidrige Verschleppung von Warenmengen in das Ausland erleichtert und schließlich die Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs gehindert werden würde.

Die Farmersfrau.

Dem Leben nachgezählt von O. Hoeder.

I. (Nachdruck verboten.)

„Frank Wildener war da und hat um die Hand unserer Elsie angehalten“, sagte Pastor Steffens, als er in das einfach, aber gemächlich ausgestattete Wohnzimmer zu seiner Familie trat, die um den runden Tisch mit der dampfenden Kaffeekanne darauf, den blinkenden Tassen und dem zierlich in Scheiben geschnittenen hausbadebenen, appetitlich mit Butter und Honig bestrichenen Weißbrot erwartungsvoll gesessen hatte.

Elsie, die älteste Tochter, war glühend rot geworden, hatte sich hastig von ihrem Platz erhoben und war ans Fenster getreten, gefolgt von Misse, ihrem halbblühen Bruder und ihrer nur um ein Jahr jüngeren Schwester Ethel.

„Unsere Elsie eine Farmersfrau!“ scherzte die letztere unter übermäßigem Lachen. „Was hüdet Frank Wildener sich ein! Haha, du müßtest dein Hochzeitskleid zehn Jahre lang tragen und es später für deine Töchter wenden lassen!“

„Hurra, Elsie!“ scherzte nun auch der Bruder. „Das wird sein, ich sehe dich schon auf dem Markt gehen und Butter und Eier verkaufen, das heißt, wenn deine Hühner Eier legen, und mit den Kühen muß man auch Bescheid wissen, sonst erwirbt man die Sorte, die nur Sanermilch gibt, und dann Gatenacht Buttergeschäft!“

Amionst suchte die hübsche, schlankte Blondine sich der übermäßigen Geschwister zu erwehren; sie folgten ihr auch aus dem Zimmer, als sie mit hochrotem Gesicht durch die Tür entwich.

Frau Steffens hatte sich zuerst aus ihrer Sofarede erhoben und mit mütterlicher Sorge ihrer Aeltesten nachsehen wollen, jedoch die Hand ihres Mannes hielt sie beschwichtigend auf. Mit leicht unwilliger Stirn setzte er sich zu ihr an den Tisch.

„Weißt nur, Mutter, unsere Elsie wird schon ganz allein mit sich und den übermäßigen Qualgeistern fertig“, meinte er bedächtig, während er sich seine Tasse vollschenkte. „Nebst dem dürste Ju- oder Wreden gleich wackeln sein, denn die beiden sind sich längst einig, so sagte mir wenigstens der junge Wildener — übrigens ein sehr braver, verständiger und sympathischer junger Mann, dem ich das Glück unseres Kindes unbedingt und gern anvertrauen würde, — ja, wenn er nicht Farmer wäre!“

Frau Steffens nickte nachdenklich vor sich hin. „Ich habe es längst kommen sehen“, meinte sie bekümmert, „und ich weiß auch, daß sich die beiden von Herzen gut sind, aber daß unsere Elsie eine Farmersfrau werden soll — Und die Wildenerische Farm ist über fünfzehn Meilen hier vom Städtchen gelegen! Als uns vor langen Jahren der liebe Gott hierher führte, da glaubte ich zuerst nicht anders, als daß wir ans Ende der Welt verschlagen worden wären, und ich war nahe daran zu verzagen.“

Der Pastor lächelte gutmütig zu ihren Worten, denn er wußte es ihr nachzuempfinden. Auch ihm, dem jungen deutschen Theologen, der schon früh die Lebensgefährtin gefunden und den die vorausichtlich überlange Wartezeit auf eine nährenden Gründe zu dem Entschlusse gedrückt hatte, einem an ihn und eine Anzahl andere junge Weisliche ergangenen Ruje in die neue Welt zu folgen, waren die Verhältnisse in seinem neuen Wirkungskreise im stlichen Pennsylvania gar wunderbar fremdartig erschie. Da gab es keine fäulterlich um den Kiechturn herum gebaute Dorfgemeinschaften wie dabeim, sondern sein Seel-sorgebezirk erstreckte sich mehrere Meilen weit in die Runde. Ueber freie Hänge kroch endloser Wald, nicht minder einsam waren die Wäldungen mit ihren langgereichten Feldern und den unscheinbaren Holzhäusern, den Wohnstätten der in meilenweiter Abgeschlossenheit vom nächsten Nachbarn lebenden Farmern. Holperige, schlecht unterhaltene Verbindungswege führten von einem Haus zum andern, das Reiz der Eisenbahnen weiter nördlich, wo Handel und Industrie sich schäft gemacht

denendes Ereignis für den deutschen Flugport. Der bekannte frühere bayerische Kampfflieger Franz Dailer landete als erster auf Deutschlands höchstem Berg, der Zugspitze. Seit längerer Zeit hat Dailer, der Leiter der Flugüberwachungsstelle Schleiheim ist, den Plan gefaßt, auf der Zugspitze zu landen. Die Absicht kam, nachdem die Terrainverhältnisse eingehend geprüft waren und das Wetter günstig schien, gestern zur Ausführung. Hauptmann Dailer benutzte zu dem Flug eine Kumpfermaschine. Als Fluggäste nahmen Ingenieur Nockeneller und der Kumpferführer Willi Ruge teil, die die genaue Expedition im Film festhielten. In den Morgenstunden war Hauptmann Dailer in Schleiheim aufgestiegen, um 11 Uhr landete er glatt auf dem Schneefelder unterhalb des Gipfels. Bei der Landung land das Flugzeug in den tiefen Schnee so hart ein, daß der laufende Propeller zerbrach. Es ist sehr fraglich, ob Hauptmann Dailer den Rückflug antreten konnte, zumal inzwischen Neuschnee gefallen ist. — Über den Flug selbst teilt Hauptmann Dailer, der auf der Kumpfermaschine weilte, folgendes mit: Der Aufstieg erfolgte um 8,30 vormittags vom Flugplatz Schleiheim aus. Anfanglich ging der Flug ohne besondere Schwierigkeiten, bis am Ende des Starbberger Berges in großer Höhe starke Wolken das Gebirge verdeckten. In 3000 Meter Höhe erblickte Hauptmann Dailer plötzlich durch einen Lichtstrahl im dichten Wolkengebilde Kloster Ettal. Er stieg tiefer, kam aber dann neuerdings in Nebelwolken. Schließlich befand sich das Flugzeug über der Alpbühne. Hauptmann Dailer flog ganz nahe am Gipfel vorbei, so daß er die dort befindlichen Touristen deutlich wahrnehmen konnte. Der Flug ging nun weiter über das Höllental und Raiting immer noch in ziemlich dichtem Nebel. Wälsch befand sich Dailer über dem 600 Meter unter der Zugspitze befindlichen Schneefelder, konnte sich in schiefen Augenblicken über die Landungsstelle orientieren und beschloß die Landung, die in dem Schneefelde erfolgte.

Schweres Brandunglück. In Nördlingen brach in einem von zwei alten Frauen bewohnten Hause auf dem Viehgraben Feuer aus. Beim Betreten der Wohnung fand man die halb angelegte, etwa 60jährige Rentnerin Karoline Böck verloscht auf. Wahrscheinlich ist der Bedauernswerten beim Feuer, ein Vieh machen das Unglück zugefallen. Während in der oberen völlig ausgebrannten Wohnung die gesamte Einrichtung im Raub der Flammen wurde, konnte das Mobiliar der unteren Wohnung gerettet werden.

Das Ende der gemühtlichen Stammtische. Die trauten Tofreunden, die sich vor dem Krieg allabendlich in bestimmter Hofhütten an „recherchierten“ Tischen zusammenfanden, sind nabezu gänzlich verschwunden. Den einen oder anderen der Gesellschaft hat Gewitter Dain entführt, die meisten aber erscheinen deshalb nicht mehr an dem altgewohnten Platz, weil sie die gegenwärtigen Preise nicht mehr erwidringen können. Damit soll nicht gesagt sein, daß die Stammtische völlig aus gestorben wären. Es ist lediglich eine Verjüngung eingetreten, die aber keineswegs auch eine vorteilhafte Verbesserung bedeutet. Die Jugend von heute tritt in den Gastwirtschaften sehr anpruchsvoll auf, beansprucht die besten Plätze und macht durch ihr hochfahrendes, unreflexives Wesen dem Bier und dem Bedienungspersonal das Leben rechtlichaffen lauer. Doch mag gerne in „haunter Reihe“ ist, bedarf keiner besonderen Betonung. Die gleiche Wandlung ist auch in den Kaffeehäusern zu bemerken. Der Kleinrentner ist gezwungen, sein tägliches Ertragsloffe zu Hause zu trinken und sich auch sonst gegen Anfreisung und jedes Vergnügen zu verhalten. Dadurch ist das sonst so mannigfaltige und charakteristische Gesellschaftsleben außerordentlich monoton und trübselig geworden.

Selbstmord aus Not. In Berlin hat sich auf der Treppe des Polizeipräsidiums ein 38 Jahre alter, anscheinend bei mittleren Ständen angehöriger Mann eine Kugel in die rechte Schläfe geschossen. Der Schwerverletzte wurde nach dem Krankenhaus gebracht. Aus einem bei ihm vorgefundenen Schreiftück ging hervor, daß er seit 1. Juli 1921 heilungslos an seit dem 1. August sein möbliertes Zimmer verloren hatte. Das Einkommen und Wohnung habe er dann den Entschluß gefaßt, sein Leben ein Ende zu machen. Das Schriftstück schließt mit dem Worten: „Mein teures deutsches Vaterland, diesen Wahn an Gedanken ich von Jugend an mitreden konnte, ich lande an deinem Grabe! Dein Unglück ist mein Unglück. Millionen Menschen mußten es mit tragen und noch mehr Millionen Menschen werden zugrunde gerichtet werden, bevor du dich wieder aufrichten kannst. So sehr mich die Tat selbst anstößt und mein ethisches Gefühl belehrt, so habe ich nicht mehr die Macht, mein Leben zu verlängern.“

Reine 5000- und 10 000-Mark-Scheine. Die Preispiger des Reichsamtes hat sich gegen die angeregte Ausgabe von 5000- und 10 000-Mark-Scheinen ausgesprochen, weil dadurch die Mark noch mehr entwertet, die geschäftswidrige Verschleppung von Warenmengen in das Ausland erleichtert und schließlich die Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs gehindert werden würde.

„Liebe überwindet vieles“, meinte Pastor Steffens nach einer Weile, während er die geleerte Tasse zurückschob, „das gab ich auch dem jungen Wildener zur Antwort.“

„So hast du ihn nicht abgewiesen?“

„Wie sollte ich, wo die beiden sich lieb haben? Aber ich künde ihm unwehentlich meine Bedenken, und hat ihn, unserer Elsie Zeit zur Ueberlegung zu lassen.“

Die Mutter lächelte wehmütig. „Das wird wohl wenig helfen, bin ich seinerzeit nicht auch blind und taub für alle Vorstellungen gewesen und ging mit dir in die neue Welt — und ist Elsie nicht meine Tochter?“ Sie wand auf, trat zu ihm und beugte sich zärtlich über ihn. „Wenn sie's so gut traue, wie ihre Mutter, dann sollt meine Seele frohlocken. So aber ist mir bange um unser Kind, nicht etwa aus trübsicht Standesdünkel, denn so etwas erfährt zum Glück nicht in diesem freien Lande. Aber als Frau eines Farmers sah sie das Leben hart an — und ich hatte anderes mit ihr vor.“

„Der Mensch denkt und Gott lenkt“, begütigte der Pastor. „Die Hauptsache ist, daß beide sich lieb haben, und im übrigen muß unser Kind selbst entscheiden.“ Aus lächelte er diplomatisch. „Ich habe mir da ein Pländchen zurechtgelegt. Frank Wildener hat mich, ob wir Elsie nicht auf einige Wochen zum Besuche seines Vaters auf dessen Farm schicken wollten. Er selbst haust einstweilen einschichtig auf seiner eigenen, vom Onkel an ihn vererbten Scholle, und die Witwe sähet ihm bis zu seiner Verheiratung die Wirtschaft. Freilich soll sie mit Ungecul den Tag erwarten, an dem sie hierher zu Verwandten ziehen kann. Sie ist auch des Farmerlebens überdrüssig geworden.“

(Fortsetzung folgt.)

Marconis neuecke
Aus Rom wird gemeldet, bestehend aus drei Teilen Marconi in seiner römischen Stationen übergeben Marconis wird an jene Stationen weitergeleitet, sondern nur es werden zum Weis überseeischen Ländern die Erfindung Marconis erparnis bedingt.

Han

Stuttgart, 21. März. (Schlachter) 210 Jungbullen, 200 Schweine, 6 Schafe, 1150 bis 1300, Jung 2 1150 bis 1300, Kühe 700, Rälber 1. 1900 1700, Schweine 1. 2100 1900 M. Verkauf des Rälber und Schweine

Neu

Stuttgart, 21. März. an seine ihm angeführte Beratung gerichtet, sich Zwangsrehabilitation

München, 21. März. bayerische Zeitungen in stellt. Weiter Betr den 18. Jahrhundert den 1. April beoor.

München, 21. März. Dailer, der 500 Meter Flugzeug gelandet wo harges auf der Kumpfer mit seinen beiden Be dem Filmoperateur M mittel sind äußerst f vom Kintal aus zu aber fraglich, ob sie der Laminengefahr d Lebensmittelträgern a Flugzeugüberwachung von einem Offizier u Lebensmitteln nach der hat auch den Aufstrag wertvollsten Teile zu

Nürnberg, 22. März. pterung durch den in sämtlichen Mitglied

Bamberg, 21. März. Schöffengericht eine urteilt worden, weil gewicht von 11 Pfund Urteil legte die Verur, vor der vier Sa wurde verworfen, die

Janer, 21. März. fünf Uhr wurde aus Müßnersdorf ein Fuß spannten die 2 Pferd der Richtung auf O

Braunschweig, 21. März. bringt eine Entgegne Braunschweigischen gefundenen Bezirkspa In dieser Entgegnum dat als Landtagsabg hat, nachdem am S schluß benätigt hat, Angehörigen, keine 8000 Mitglieder der schweig drücken nicht

Braunschweig, 21. März. Angeklagten in dem Braunschweig erklä die übrigen Angeklag in der Unterjudung und auch in der fämtlich, daß sie je Vernehmung einiger waren, wurde die B

Berlin, 21. März. Kriegsbeschädigtenro Grisch für die durch an Leib und Leben verabschiedet. Die gegen den Beschläffen übertragen, die nach sind.

Berlin, 22. März. Geheimen Rat Dr. M ten, nachdem die am teilt hatte.

Berlin, 22. März. Sitzung der in Berlin minister der Länder sämtliche Länder mit zetzung sich eine endg Beibehaltung der G schiedenen Seiten w Bedarf an Brotgetre soll. In Bezug auf nahmen gefordert, u Verforgung der We Preisen zu sichern.

